



Eine Königin im neuen Glanz: Victor Weller prüft eine Pfeife (Fotos, v. l.) an der von Grund auf restaurierten Barockorgel mit ihren jetzt 44 klingenden Registern. Auch der historisch nachgebildete, dreimanualige Spieltisch mit Notenpult, Registerzügen und Klaviatur aus Ebenholz zeigt viel Liebe zum Detail, wie an einem von Hand gedrehten Registerzug mit Registerschildchen aus Pergament zusehen ist. Ganz rechts: Jean-Christophe Debély prüft ein Wellendöckchen der Spielmechanik.

Ein Juwel der westfälischen Orgellandschaft

Restaurierung der Johann-Patroclus-Möller-Orgel nach 25 Monaten abgeschlossen

VON HEINZ TROMPETTER

■ **Marienmünster.** Vor mehr als zweieinhalb Jahrhunderten wurde sie in ihrem barocken Gewand auf die Empore der damaligen Benediktinerabtei Marienmünster erhoben. Heute ist sie, rein äußerlich gesehen, größer, aber auch farblich faszinierender geworden. Innen wie außen. Ein Juwel der westfälischen Orgellandschaft, die Johann-Patroclus-Möller-Orgel, ist restauriert.

Die delicate Aufgabe, hier das Bestmögliche restauratorisch herauszubilden, wurde von der fachlich hochgeschätzten französischen „Manufacture d'orgues Muhleisen“ übernommen. Ein weltweit renommiertes Orgelbauteam, das die dreimanualige Orgel mit ihren bisher 42 (jetzt 44) klingenden Registern nach 25 Monaten quälender Rekonvaleszenz, wieder in ihren quellenmäßig belegten Originalzustand zurückgeführt. Das heißt auch, dass die vor vielen Jahren abhandlungen gekommenen zwei Pedalregister jetzt wieder in das Instrument eingebaut wurden.

Wenn die Orgel am Freitag, 23. November, bei einem Festgottesdienst um 17 Uhr von Monsignore Andreas Kurte als Offiziant, die Weihe empfängt und unter den Händen des Detmolder Musikprofessors Gerhard Weinberger die gregorianische Antiphon „Gaudens gaudebo in Domino“ – „Voll des Frohlockens bin ich im Herrn“ erstmals erklingen lässt, hat die St.-Jakobus-Kirchengemeinde Marienmünster sowie die Orgellandschaft Westfalen wieder ein Instrument, dem der liebevolle Beiname „Königin“ mit Fug und Recht gebührt.

Bei der von Johann Patroclus Möller in Marienmünster geschaffenen Orgel (1736 bis 1738) handelt es sich nicht nur um ein historisch bedeutsames Instrument, sondern zugleich um eines der best erhaltenen Zeugnisse des barocken Orgelbaus in Westfalen. Ein besonderes Kennzeichen Möllerscher Klangästhetik, so auch der Orgel in Marienmünster, ist nicht zu-

letzt die Tatsache, dass alle Register-Lagen vom 16- bis 1 Fuß vertreten sind. Sie wurde zwar im Laufe der Jahrhunderte immer mal repariert und in Teilen auch erneuert, doch blieben wesentliche „Innereien“ trotz aller Eingriffe erhalten.

Ein Glücksfall für den Erhalt der Orgel war von 1843 bis 1890 der damalige Lehrer, Organist und Orgelexperte Albert Bollens. Die Schulchronik Albert Bollens berichtet, dass im Jahr 1854 bei den Bauarbeiten der beiden Kirchtürme der Abteikirche, die Orgel unter „offenem Himmel“ stand. Bollens war es auch, der auf minutiöser Art, nicht nur jegliche Reparaturprotokolle, sondern zusätzlich Vorschläge vorbereitete, welche für die nachfolgenden Ausführenden, bis heute, von großer Wichtigkeit sind.

Die Sanierung war dringend notwendig. Zum einen zeigten nicht nur denkmalschützerische Gesichtspunkte im Vorfeld der Auftragsvergabe, wie vielfältig anfallenden Restaurierungsarbeiten sind. Denn das Ziel der Orgelrestaurierung war die Rückführung auf den ver-

»Bei fast jeder Pfeife ein anderes Problem«

muteten Originalzustand. Kein leichtes Unterfangen. Zum anderen waren auch Sicherheitsgründe obligat. Es galt, die bis zu 60 Kilogramm schweren Prospektpfeifen 16- und 8 Fuß zu sichern. Sie drohten herabzufallen. Als dauerhafteste Lösung begegnete man der Gefahr mittels Anbringung von Stahlseilen und Metallstreben.

Für die Werkstatt der „Manufacture d'orgues Muhleisen“ begann bereits vor Auftragsvergabe. Unter der Leitung von Orgelbaumeister Patrick Armand und in Zusammenarbeit mit Professor Christian Ahrens startete das „Projekt“ Marienmünster im März 2010. „Kein Artikel oder Foto hat mich erahnen lassen, welche Atmosphäre der Ruhe und des Gleichgewichtes von diesem Ort ausgeht“, so schwärmt, auch heute noch, Patrick Armand. Er sei sofort von dem guten Zustand des Pfeifenwerkes überrascht gewesen. Armand weiter: „Ich verbrachte zwei Tage damit, alle Teile des Instrumentes genau zu untersuchen und mich mit Professor Christian Ahrens über das Restaurierungsprojekt auszutauschen.“

Mehr noch als die dekorative Seite interessierte den heutigen Betrachter allerdings das aufwendige Innenleben, das musikalische Temperament der nun fertig gestellten Orgel. Die Beschreibung der Einzelheiten fällt notge-



Millimeterarbeit: Jean-Christophe Debély beim Intonieren der restaurierten Johann-Patroclus-Möller-Orgel. Mit einer Blechschere kürzt er eine Pfeife und bringt somit den Ton in die gewünschte Stimmung.

FOTOS: HEINZ TROMPETTER

drungen etwas fachlich aus. Zunächst ging es primär darum, die vorhandenen Registerklanglich zu konservieren. Bei genauem Hinsehen kann man bereits die mechanische Spielstruktur erkennen sowie Teile der Absorbtoren, welche nachher die Verbindung zu den Ventilen in der Windlade herstellen. In den vor Ort ausgebrannten Rasterfel-

dern wartet der noch nicht genauestens intonierte Pfeifenbestand der Orgel. Intonateur Jean-Christophe Debély ist zusammen mit dem Orgelstudent Victor Weller dabei, den kleinsten Ton „d“ des Pedal-Posaunenregisters 16 Fuß, auf „Ansprache“ zu beleuchten. Nach Überprüfung von „Kopf, Nuss und Krücke“ kürzt Debély mittels

der Klaviaturwangen sind, nach Blütenmotiven des Schmiedeeisernen Gitters im Chorraum, kunstvolle Intarsien eingelassen.

Als ein weiteres Glanzstück ist das mit durchbrochenen Motiven geschaffene Notenpult aus Nussbaumholz, ein Geschenk der Orgelbaufirma Muhleisen an die Gemeinde St. Jakobus. Vom Edelsten auch die handgedrehten Registerzüge mit den aus Pergament beschrifteten Registerschildchen. Bestaunenswert ist die Mächtigkeit der vier, nach historischen Vorlagen gefertigten Blasebälge aus Tannenholz. Das ausgewählte Schafleder wurde hier auf historisch übliche Weise (chromfrei) gegerbt und mit Hinzunahme von Haut- und Knochenleim aufgezogen.

„Diese Orgel hat von mir“, so Patrick Armand, „mehr Arbeit abverlangt, als ein neues Instrument, da es bei fast jeder Pfeife ein anderes Problem gab. Jedes Mal musste ich reagieren und darauf eine Antwort finden.“

Blechschere den Zungenbecher und bringt somit den Ton in die gewünschte Stimmung.

So vielseitig wie der Klang einer Pfeifenorgel ist auch ihre handwerkliche Herstellung: Der Orgelbauer muss ein guter Tischler und zugleich Metallarbeiter sein und muss ziemlich viel von der Feinmechanik verstehen. Er muss die vielen tausend Pfeifen, über die eine Orgel oft verfügt, richtig und in richtiger Abstimmung aufeinander berechnen können. Obendrein soll er (natürlich) musikalisch sein, und dazu ein vorzügliches Gehör besitzen.

Der Spieltisch in Marienmünster ist auf den ersten Blick ein wahres Kunstwerk in sich. Drei Klaviaturen (Manuale) stehen dem Ausübenden zur Verfügung. Der Spieltisch ist neu und eingebettet in die mit Schleierbrettern ausgeschmückten Prospektwände. Barocke, kreisrunde Motive verziern die schwarzen Ebenholzer der Untertasten. In den Vorderseiten

»Von einem Gefühl des Stolzes bewegt«

der Klaviaturwangen sind, nach Blütenmotiven des Schmiedeeisernen Gitters im Chorraum, kunstvolle Intarsien eingelassen.

Als ein weiteres Glanzstück ist das mit durchbrochenen Motiven geschaffene Notenpult aus Nussbaumholz, ein Geschenk der Orgelbaufirma Muhleisen an die Gemeinde St. Jakobus. Vom Edelsten auch die handgedrehten Registerzüge mit den aus Pergament beschrifteten Registerschildchen. Bestaunenswert ist die Mächtigkeit der vier, nach historischen Vorlagen gefertigten Blasebälge aus Tannenholz. Das ausgewählte Schafleder wurde hier auf historisch übliche Weise (chromfrei) gegerbt und mit Hinzunahme von Haut- und Knochenleim aufgezogen.

„Diese Orgel hat von mir“, so Patrick Armand, „mehr Arbeit abverlangt, als ein neues Instrument, da es bei fast jeder Pfeife ein anderes Problem gab. Jedes Mal musste ich reagieren und darauf eine Antwort finden.“

INFO

Programm der Feierlichkeiten

Freitag, 23. November

Feierlicher Gottesdienst mit Einweihung der Orgel. Zelebrant und Offiziant ist Domkapitular Monsignore Andreas Kurte, Paderborn. Das Einweihungskonzert ist am selben Tag, 20 Uhr, und wird von Professor Gerhard Weinberger musikalisch gestaltet.

Samstag, 24. November

Orgelführung mit Patrick Armand, (Orgelwerkstatt Muhleisen, Elsass). 15 Uhr, Vortrag und Klangbeispiele mit Professor Dr. Christian Ahrens. Eine feierliche Orgelvesper schließt sich um 17 Uhr an. Ausführender ist Professor Martin Lückner. Der Tag wird abgerundet mit einem Abendkonzert. Am Spieltisch dann: Professor Emanuel Le Divillec, Basel.

Sonntag, 25. November

Um 10 Uhr beginnt mit einem Festhochamt zu Ehren der heiligen Cäcilia mit dem Kirchenchor St. Jakobus Marienmünster. Eine zweite Orgelvesper findet (in memoriam Gustav Leonhard) statt um 17 Uhr mit Kirchenmusikdirektor Dr. Friedhelm Flamme, Dassel.

◆ Weitere Konzerte und Termine in der Abteikirche: 9. Dezember, 17 Uhr, dritte Orgelvesper mit Professor Tomasz A. Nowak, Münster. 14. Dezember, 19 Uhr, Mädchenchor Werningerode, Leitung Steffen Drebenstedt. Weihnachten, 25. und 26. Dezember, 15 Uhr, Hans Hermann Jansen, Orgel. 30. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtskonzert der Kirchenchöre. Silvester, 31. Dezember, 20 Uhr, Meditation – Musik und Wort zum Jahreswechsel.

Yves Schultz ist einer der über 20 Mitarbeiter der Elsässer Orgelbaufirma in Marienmünster. Sein Fazit seiner über zweijährigen Arbeit in der Abtei Marienmünster bringt es auf den Punkt: „Ich konnte nicht verhindern, jeden Abend von einem Gefühl des Stolzes bewegt zu werden, wenn ich beim Verlassen der Kirche die Orgel betrachtete.“

Adventliche Dekoration basteln

■ **Kollerbeck/Schieder (nw).** Das Familienzentrum Marienmünster bietet allen Interessierten die Gelegenheit, adventlichen Schmuck, Kränze oder Türschmuck selbst anzufertigen. Dazu treffen sich alle Teilnehmer am Mittwoch, 14. November, um 19.30 Uhr am Noltehof in Schieder. Unter fachkundiger Anleitung kann ganz individueller Raumschmuck entstehen. Tannengrün, Kranzunterlagen, Gefäße für Gestecke oder andere Materialien können bei Bedarf mitgebracht werden. Es steht jedoch auch vor Ort eine reichhaltige Auswahl an Kerzen, Schleifen und Dekomaterial zur Verfügung.

Die Kosten für die Veranstaltung belaufen sich auf zehn Euro zuzüglich der anfallenden Materialkosten. Anmeldungen sind erforderlich im Kindergarten Kollerbeck unter Tel. (0 52 84) 4 34.

Preußische Tugenden sind zeitlos

Der „Alte Fritz“ war Thema beim Deutschlandgespräch in Himmighausen

■ **Himmighausen (kö).** „Was hat sie, das ich nicht habe“, fragt Katja Ebstein in einem ihrer bekannten Schlagere. „Was hatte der Alte Fritz, das uns heute noch interessieren kann“, fragte der Vorstand des Fördervereins Gesamtdeutsche Bildungsstätte Himmighausen und bat den langjährigen Rektor der Realschule Nieheim, Siegbert Kuptz, beim 26. Deutschlandgespräch des Fördervereins eine Antwort darauf zu geben.

Friedrich II., der als Friedrich der Große in die Geschichte einging, war Siegbert Kuptz zufolge eine ambivalente Persönlichkeit. Einerseits war der Monarch ein harter, vom Militarismus besessener Herrscher, der seine Truppen und sich selbst nicht schonte. Andererseits war er ein

mitfühlender Freigeist, der erklärte, „jeder soll nach seiner Façon selig werden.“ Von den beiden Seelen, die in Friedrichs Brust wohnten, sei die militaristische die hervorsteckende gewesen, glaubt Siegbert Kuptz. Der

»Er lebte selbst sehr anspruchslos«

Grund hierfür könnte die harte, ja barbarische Erziehung durch den Vater, Friedrich Wilhelm I., gewesen sein. Den Ruhm des Preußenkönigs nun allerdings auf seine militärischen Erfolge zu beschränken, sei zu wenig und falsch, führte Siegbert Kuptz seine Zuhörer zum vo-

rauschschauend handelnden Kartoffelkönig. Ohne Friedrich den Großen könnten wir uns heute wohl nicht an leckeren und vitaminreichen Kartoffelspeisen und Pommes Frites erfreuen.

Aber Friedrich war auch ein Musik liebender Feingeist, der Flöte spielte, komponierte und sich mit Philosophen wie Voltaire austauschte. „Er war tolerant, er lebte selbst sehr anspruchslos und er war sehr sparsam“, erklärte Siegbert Kuptz. Die dem Philosophen im Schloss Sanssouci zugeschriebenen Preußischen Tugenden sollten, sowohl nach Meinung des Referenten als auch der Zuhörer, in der heutigen Gesellschaft wieder größere Beachtung finden und der Jugend vermittelt werden.



Königliches Vermächtnis: So wertbeständig wie das von Siegbert Kuptz (mitte) mitgebrachte Porzellan aus der Zeit des vor 300 Jahren geborenen Preußenkönigs sind auch dessen Preußische Tugenden, meint der Vorstand des Fördervereins Gesamtdeutsche Bildungsstätte Himmighausen mit (v. l.) Sabine Gebauer, Heinz Vathauer, Alfons Wrenger und Werner Richter.

FOTO: JOSEF KÖHNE

Einbruch in Postfiliale

■ **Steinheim (nw).** Wahrscheinlich bereits in der Nachtstunden zum Mittwoch brachen Unbekannte bei der Postfiliale in der Pyrmonter Straße in Steinheim ein Fenster auf und gelangten so ins Gebäude. Im Innern wurden Schubladen gewaltsam geöffnet und ein Würfeltresor mit Bargeld und Briefmarken von der Wand gehebelt und gestohlen. Die Kriminalpolizei in Höxter bittet um Zeugenhinweise zu verdächtigen Personen oder Fahrzeugen unter Tel. (0 52 71) 96 20.

Gästenachmittag fällt aus

■ **Nieheim (nw).** Der für heute, 15 Uhr, geplante Angehörigen- und Gästenachmittag im St.-Nikolaus-Hospital fällt aus. Grund ist die Erkrankung von Mitarbeitern, so Dieline Wieneke.